

Hrotsvith von Gandersheim, Neidhart (von Reuenthal), die französischen fabliaux, deutsche Mären, Oswald von Wolkenstein, Poggio Bracciolini, Giovanni Boccaccio, Geoffrey Chaucer, die Cent Nouvelles Nouvelles und Marguerite de Navarre. Während früh- und hochma. Texte die latente Bedeutung der Sexualität indirekt durch Ablehnung und Restriktion erkennen lassen, steigert sich im Spät-MA das Interesse an Sexualität und ihrer offenen Darstellung immens. Die Werke machen deutlich, wie grandios die Kirche mit ihrem Versuch gescheitert ist, Sexualität in ihrem Sinn zu zähmen. K. N.

---

Almuth KLEIN, Funktion und Nutzung der Krypta im Mittelalter. Heiligsprechung und Heiligenverehrung am Beispiel Italien (Spätantike – frühes Christentum – Byzanz. Reihe B: Studien und Perspektiven 31) Wiesbaden 2011, Reichert, 274 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-3-89500-785-9, EUR 68. – Die vorliegende Arbeit (Diss. Univ. Basel 2008) liefert vor allem einen schönen Katalog von 50 Krypten des 11. und 12. Jh. aus Italien mit dem Schwerpunkt Ober- und Mittelitalien. Die Einzelartikel sind sorgfältig nach einem weitgehend einheitlichen Schema verfaßt (Kirche, Krypta, Altäre, Grab, Geschichte, Datierung), mit Fotos und Grundrissen versehen und reich kommentiert. Mit diesem umfangreichen Katalog ist ein solider Grund gelegt, der ein umfangreiches italienisches Material zur Vergleichung darbietet; das verdient volle Anerkennung. Etwas weniger ist der Rezensent vom Einleitungsteil überzeugt, der versucht, einen engen Zusammenhang zwischen Krypta und Heiligenverehrung zu etablieren in einer Zeit, in welcher das Verfahren einer Heiligsprechung noch nicht juristisch (gar als päpstliche Prerogative) ausgebildet war. Das Fazit lautet: „Das geläufigste Mittel einer Heiligenpromotion war im behandelten Zeitraum die Beisetzung der verehrten Person in einer Krypta.“ Wedelt da nicht der Schwanz mit dem Hund? Und doch soll dann andererseits ein Grund zum Kryptenbau in einer ganz einfachen, „unkulturschen“ Funktion liegen, nämlich auf hügeligem Gelände die Grundfläche für die Oberkirche zu erweitern. H. S.

Hans HATTENAUER, „Kaiserdom“ oder „Reichsdom“? Zur Frage der Kirchenbausymbolik des Speyerer Doms, Archiv für mittelrheinische KG 62 (2010) S. 15–24, betreibt Zahlensymbolik, vor allem mit der Vier („überall im Dom ... zu erkennen“, S. 12; als Beispiel hier nur die vier Ecktürme). Mit der Lehre von den vier Weltreichen assoziiert, führt das zu dem Schluß: „Reichsdom“. E.-D. H.

Klaus NIEHR, Materialien und einführende Überlegungen zur Osnabrücker Goldschmiedekunst im hohen und späten Mittelalter, Osnabrücker Mitteilungen 2011 (116) S. 33–51, sieht sich zwar in der Bischofsstadt an der Hase einer im Verhältnis zu anderen Städten geringen Zahl erhalten gebliebener Artefakte gegenüber, kann jedoch mit Hilfe der schriftlichen Überlieferung erste Ergebnisse präsentieren, die sich als wichtige Bausteine für eine noch zu schreibende Geschichte des Goldschmiedehandwerks der Stadt Osnabrück im MA erweisen. Sabine Graf